

Der Ruf der grenzenlosen Freiheit

Gleitschirmfreunde Westerwald aus Altenkirchen sind seit fast drei Jahren im Einsatz – Schwierige Suche nach „Flugplätzen“

Der Erdanziehung ein Schnippchen schlagen: Die Gleitschirmfreunde Westerwald aus Altenkirchen gehen ihrem luftigen Hobby zwischen Himmel und Erdenach.

ALTENKIRCHEN. Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Was der passionierte Flieger und Liedermacher Reinhard Mey schon vor Jahrzehnten in seinem bekannten Song festgestellt hat, wollen auch die Gleitschirm-

freunde Westerwald genießen – mit einer Ausnahme: Sie dürfen den „Traum vom Fliegen“, das „Hochgefühl, wenn das Adrenalin ausgeschüttet wird“, und das Verlangen, den „Horizont erreichen zu wollen“, nur unterhalb der sichtbaren Kondensationsprodukte des Wasserdampfs erfahren.

Denn das Berühren und erst recht das Durchfliegen der Wolken sind absolut tabu. Die Männer und Frauen des Klubs aus Altenkirchen müssen,

wenn sie an ihren bunten Schirmen hängend ihrem Hobby nachgehen, die Regeln des Sichtflugs strikt beachten. Ansonsten drohen empfindliche Strafen.

Auf einer Wiese gegründet

Aus einer Laune heraus entstand der Verein vor fast drei Jahren – auf einer Wiese in der Nähe von Sörth wurde er gegründet. Inzwischen zählt er 19 aktive Flieger, zwei sind seit Jahresbeginn neu dabei.

„Hauptziel unserer Bestrebungen ist es, die sanfte Natursportart Gleitschirmfliegen in unserer schönen Heimatregion Westerwald zu etablieren“, heißt es auf der Homepage, warum die passionierten Flieger sich ein wenig organisiert haben.

Dass das bisweilen gar nicht so einfach ist, haben die beiden Männer an der Spitze des Klubs, Jürgen Karthe als erster und Frank Bastke als zweiter Vorsitzender, schon mehrfach

erfahren. Die Suche nach dem idealen „Flugplatz“ gestaltet sich schwierig, ist auch schon am Widerstand aus Teilen der Bevölkerung gescheitert. Nicht jede Wiese eignet sich zudem als Start- und Landepunkt: Für das Abheben an der vereinseigenen Wiede sollte schon eine Schlepptreckenslänge von einem knappen Kilometer ausgewiesen werden können – natürlich darf kein Hindernis den Weg des Kunststoffseils behindern.

So freuen sich Karthe und Bastke darüber, dass sie immerhin „Airports“ in Malberg, Schöneberg, Rennerod und demnächst auch in Hattert ihren Mitgliedern fürs Take-off anbieten können. Die jeweiligen Gelände sind vom Bundesluftfahrtamt als Gleitschirmstart- und Landebereiche offiziell ausgewiesen. Pro Zulassung musste der Klub bis zu 600 Euro auf den Tisch legen.

Sehr angehen ist Bastke vom Hang in Hattert, der – im Gegensatz zu anderen in der Nähe von Altenkirchen – nicht mehr zum kontrollierten Lufttraum gehört. „Hier können wir ohne Höhenbegrenzung fliegen, während unserer ehemaligen Bereich in Sörth als Beispiel schon zum Anflugkorridor für den Flughafen Köln/Bonn gehört, also nach oben gedeckelt ist.“ Höher als 3500 Fuß über Meeresebene (knapp 1200 Meter und damit knapp 1000 Meter über Grund) dürfen die Piloten bei wolkenlosem Himmel und flugtauglichem Wind daher nicht aufsteigen. Dennoch gilt diese Faustregel: „Höhe ist Sicherheit“, sagt Karthe. Will nichts anderes heißen, als dass ein Flieger in großem Abstand zur Erde bei einem Notfall mehr Zeit für eine lebensrettende Maßnahme hat.

Bis jedoch ein Gleitschirmportier in den Genuss eines Adrenalinschubs in seiner Thermik, die ihn mit gewaltiger Kraft nach oben kaputtzieht, kommt, muss er tief



Sorgfalt ist angesagt, wenn nach der Landung der Schirm wieder gepackt werden muss. Jürgen Karthe (links) und Frank Bastke, die Führungsgesichter des Klubs, wissen um die Bedeutung des regelgerechten Verstauens. ■ Foto: Gerd Amussen

in die Tasche greifen. Karthe setzt die Kosten für die Ausrüstung mit rund 2500 Euro an. Für die Ausbildung veranschlagt er noch einmal rund 1000 Euro inklusive Prüfung, die dann mit der Aushändigung des Luftfahrerscheins für Luftsportgeräteführer (A-Lizenz) endet. Um „Strecke zu machen“, muss ein Pilot zudem die Überlandflugberechtigung (B-Lizenz) besitzen. Über allem steht für Karthe und Bastke die Wetterkunde: „Das ist das A und O bei unserem Sport.“

Keine Einstufung

Der Westerwald als ideales Flugrevier also? Eine Klassifizierung nimmt das Duo aber nicht vor, vielmehr sprechen Karthe und Bastke von unterschiedlichen Anforderungen. „Hier bei uns ist der Arbeiter gefragt, derjenige, der ständig die Thermik suchen muss, weil die Aufwinde sich nicht an konstante Stellen halten“,

erklärt Bastke. Man müsse sich einen Plan ausdenken, wie man fliegen wolle. „Passt er, ist das okay. Passt er nicht, muss man neu starten“ lautet das lapidare Fazit. Im Gegensatz dazu stellt Bastke beispielsweise die Alpen, in denen die Strömungsverhältnisse an den Bergen sehr konstant und bekannt seien.

So zieht es hin und wieder viele Gleitschirmflieger zu anerkannten Spots rund um den Globus. „Total geil“ findet Bastke seine (Aus)Flüge nach und über Lanzarote, wo er im Starkwind die Kräfte der Natur an eigenen Leib so richtig spürt. Karthes bevorzugter internationaler Startplatz ist der rund 2000 Meter hohe Berg Babadag bei Fethiye-Ölüdeniz in der Türkei – ideale Schauplätze für den Aufenthalt zwischen Himmel und Erde, wo sich das „Hochgefühl“ dank körpereigener Droger genau so einstellt, wie unter den heimischen Wolken. (vh)



Ein orangener Gleitschirm am Himmel: Die Luftsportler aus Altenkirchen und Umgebung gehören inzwischen zum festen Bestandteil des Vereinslebens in der Kreisstadt.